

keine Neubauten gestörte wunderbare Stadtbild in dem empfänglichen Jüngling hervorrief, hat er selbst in seinen Heimat-Erinnerungen (Geibel-Artikel in Velhagen und Klafings Monatsheften XIV. Jahrg. 1899/1900 II. Band) geschildert und der Biograph Jensen, Gustav Adolf Erdmann, hat gewiß recht, wenn er in dem Eindruck, den Lübeck auf Jensens Empfindungs- und Gedankenwelt machte, die Grundlage der künstlerischen Überzeugung des Dichters findet, daß neben der Natur die Geschichte das wesentlichste und festeste Fundament der Dichtung ist, eine Überzeugung, der er durch sein ganzes, ungewöhnlich reiches künstlerisches Schaffen treugeblieben ist und die er durch sein Schaffen erhärtet hat. Sagt Jensen doch selbst von seinen Lübecker Eindrücken: „Mein Wesen hatte sich bis dahin allein an der Natur meiner Kindheit genährt, sie als belehrende, beglückende, immer Trost spendende Freundin sich verwandt empfunden; zu ihrer stets gleichen Gegenwart gesellte mir Lübeck eine zweite hinzu, die von der nämlichen Bedeutung für mein Leben und Schaffen geworden, ein ebenso nahes Verhältnis zu dem, was vor meiner Daseinszeit gewesen, zur Geschichte. Für vieles weiß ich mich der alten Hansestadt Dank schuldig, dafür am meisten.“

Dies Doppelleben in Natur und Geschichte spiegelt sich besonders anschaulich in der historischen Erzählung „Aus den Tagen der Hanse“ wieder. Ist es doch, als ob es sich um seine eigene Wanderung durch das im Schmelz des Frühlings prangende Land nach Lübeck handelt, wenn er von seinem Helden erzählt: „Doch vor seinen geistigen Sinnen stand ein nie gesehenes Bild und Klang ihm mit einem Zauberwort ans Ohr: Lübeck! Er hatte schon als Knabe in einer alten Schrift gelesen, daß derselbe Heinrich der Löwe, der Bardowiek zerstört, die niedergebrannte Holzstadt Boku mit steinernen Häusern und Mauern aufgebaut habe. Damals war eine heimliche Verbindung zwischen seinen Gedanken und der Löwenstadt entstanden, ein Wunsch von Kindertagen her, einmal nach Lübeck zu kommen, und jetzt befand er sich auf dem Wege dorthin.“ Die großen Zeiten von drei Jahrhunderten durchleben wir mit dem Wanderer und seinen Nachkommen und ziehen mit Johann Wittenborg und Jordan Warendorp, dessen Stein in der Marienkirche steht, mit Marquart Pleskow und Tidemann Steen hinaus nach Bergen und Nowgorod oder geraten in die Kreise der Vitalienbrüder und der Willenweberschen Politik. So ist das Buch nicht nur für alte Lübecker eine interessante Lektüre, sondern bietet auch der Jugend,

*) Aus den Tagen der Hanse. Historische Erzählung aus dem 14. — 15. — 16. Jahrhundert. 3 Bände, geb. à 3 Mark. Leipzig. Ed. Avenarius.

die Lübecks alte Anziehungskraft hierhergeführt hat, eine vortreffliche Einführung in die großen Tage der Vergangenheit.

Besonders anziehend und freundlich sind Jensens Erinnerungen an seine Lübecker Schulzeit gehalten; der Geschichtsunterricht von Mantels scheint einen bedeutenden Einfluß auf ihn ausgeübt zu haben. „Das waren allerdings andere Geschichtsstunden, als Jensen sie bisher erhalten hatte,“ sagt sein Biograph Erdmann, „in denen man nie erfahren hatte, daß es außer Athen und Rom noch andere Städte, außer Griechen, Römern und Hebräern noch andere Völker auf dem Erdboden gegeben hatte.“ „Als ich zuerst davon hörte,“ erzählt er selbst, „bedünkte mich ungläubhaft, daß ein ernsthafter Lehrer solche allotria et nugae betreiben könne, und doch war er ein gereifter, ebenso geistvoller als kenntnisreicher Mann.“

Es ließe sich noch viel von seinen zahlreichen Freunden in der alten Heimat, deren Klima ihm schließlich zu rauh wurde, sagen; von den Lübeckern haben Geibel, Schunk, Türk und Claudius ihm wohl am nächsten gestanden; in Kiel sahen wir ihn viel mit Klaus Groth; zuletzt war ein großer Kreis von Freunden zur Feier von Theodor Storms siebenzigstem Geburtstag in Kiel um ihn versammelt, als wir zu Ehren des gefeierten Dichters ein Festspiel von Jensens und Storms gemeinsamem Freund, Justizrat Heinrich Brandt, in der Harmonie in Kiel aufführten.

Jensen war ein treuer Sohn seiner Heimat; deshalb verdient er es auch, daß wir hier seiner gedenken. Direktor Dr. Reuter.

Erzhänder-Institute.

Der Jahresbericht der Gewerbekammer zu Lübeck hat sich in den letzten Jahren zu einem stattlichen Band ausgewachsen. Fast zu viel Inhalt, um gelesen und beachtet zu werden, möchte man beim Anblick des in diesen Tagen erschienenen Berichtes für 1910/1911 sagen. Wenn man jedoch den Inhalt etwas näher betrachtet, wird man finden, daß die Gewerbekammer ein weites Feld zu bearbeiten hat, daß ihre Aufgaben mannigfaltiger Art sind.

Es ist nicht meine Absicht, den Bericht im einzelnen zu besprechen. Wer mit Industrie und Handwerk in irgendeiner Beziehung steht, wer sich über die geschäftliche Lage der einzelnen Gruppen und Gewerbe in unserm Freistaate ein Bild machen will, dem sei die Lektüre des Buches empfohlen. Was hier über die allgemeine wirtschaftliche Lage in Industrie und Handwerk, über das Submissionswesen, über BauSchwindel und Anwendung des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen — um nur dieses